D. Faust.

I*). Vorspiel.

In einem alten Dome. Der Küster und sein Sohn, welche eben zu Mitternacht geläutet oder läuten wollen. Die Versammlung der Teufel, unsichtbar auf den Altären sitzend und sich über ihre Angelegenheiten berathschlagend. Verschiedene ausgeschickte Teufel erscheinen vor dem Beelzebub, Rechenschaft von ihren Verrichtungen zu geben. Einer, der eine Stadt in Flammen gesetzt. Ein anderer, der in einem Sturme eine ganze Flotte begraben. Werden von einem Dritten verlacht, daß sie sich mit solchen Armseligkeiten abgeben. Er rühmt sich, einen Heiligen verführt zu haben, den er beredet, sich zu betrinken, und der im Trunke einen Ehebruch und einen Mord begangen. Dieses giebt Gelegenheit von Fausten zu sprechen, der so leicht nicht zu verführen sein möchte. Dieser dritte Teufel nimmt es auf sich und zwar, ihn in vierundzwanzig Stunden der Hölle zu überliefern.

Jetzt, sagt der eine Teufel, sitzt er noch bei der nächtlichen Lampe und forscht in den Tiefen der Wahrheit. Zu viel Wißbegierde ist ein Fehler, und aus einem Fehler können alle Laster entspringen, wenn man ihm zu sehr nachhängt.

Nach diesem Satze entwirft der Teufel, der ihn verführen will, seinen Plan.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Dauer des Stücks von Mitternacht zu Mitternacht.

Faust unter seinen Büchern bei der Lampe. Schlägt sich mit verschiedenen Zweifeln aus der scholastischen Weltweisheit. Erinnert sich, daß ein Gelehrter den Teufel über des Aristoteles Entelechie citirt haben soll. Auch er hat es schon vielfältigemal versucht, aber vergebens. Er versucht es nochmals; eben ist die rechte Stunde; und liest eine Beschwörung.

Zweiter Auftritt.

Ein Geist steigt aus dem Boden, mit langem Barte, in einen Mantel gehüllt.

G. Wer beunruhigt mich? Wo bin ich? Ist das nicht Licht, was ich empfinde?

*) Diesen Plan (er wußte von zwei verschiedenen) giebt Karl G. Lessing aus den Papieren seines Bruders; unter denen zu Breslau findet er sich nicht.

Faust erschrickt, faßt sich aber und redet den Geist an. Wer bist du? woher kommst du? auf wessen Befehl erscheinst du?

G. Ich lag und schlummerte und träumte, mir war nicht wohl, nicht übel; da rauschte, so träumte ich, von weitem eine Stimme daher; sie kam näher und näher; Bahall! Bahall! Bahall! hörte ich und mit dem dritten Bahall stehe ich hier!

F. Aber wer bist du?

G. Wer ich bin? Laß mich besinnen! Ich bin — ich bin nur erst kürzlich, was ich bin. Dieses Körpers, dieser Glieder war ich mir dunkel bewußt; jetzt ꝛc.

F. Aber wer warst du?

G. Warst du?

F. Ja, wer warst du sonst, ehedem?

G. Sonst? ehedem?

F. Erinnerst du dich keiner Vorstellungen, die diesem gegenwärtigen und jenem deinen hinüberrückenden Stande vorhergegangen? —

G. Was sagst du mir? Ja, nun schießt es mir ein — Ich habe schon einmal ähnliche Vorstellungen gehabt. Warte, warte, ob ich den Faden zurückfinden kann.

F. Ich will dir zu helfen suchen. Wie hießest du?

G. Ich hieß — Aristoteles. Ja, so hieß ich. Wie ist mir?

Er thut als ob er sich nun völlig erinnerte, und antwortet dem Faust auf seine spitzigsten Fragen. Dieser Geist ist der Teufel selbst, der den Faust zu verführen unternommen. Doch, sagt er endlich, ich bin es müde, meinen Verstand in die vorigen Schranken zurück zu zwingen. Von allem, was du mich fragst, mag ich nicht länger reden als ein Mensch, und kann nicht mit dir reden als ein Geist. Entlaß mich, ich fühl' es, daß ich wieder entschlummere ꝛc.

Dritter Auftritt.

Er verschwindet, und Faust, voller Erstaunen und Freude, daß die Beschwörung ihre Kraft gehabt, schreitet zu einer andern, einen Dämon heraufzubringen.

Vierter Auftritt.

Ein Teufel erscheint.

Wer ist der Mächtige, dessen Ruf ich gehorchen muß? Du? Ein Sterblicher? Wer lehrte dich diese gewaltigen Worte?

II. Dritte Scene des zweiten Aufzugs.

Faust und sieben Geister.

Faust. Ihr? Ihr seid die schnellsten Geister der Hölle?

*) Aus dem siebzehnten Briefe, die neueste Literatur betreffend, Febr. 1759.

Die Geister alle. Wir.

Faust. Seid ihr alle sieben gleich schnell?

Die Geister alle. Nein.

Faust. Und welcher von euch ist der schnellste?

Die Geister alle. Der bin ich!

Faust. Ein Wunder! daß unter sieben Teufeln nur sechs Lügner sind. — Ich muß Euch näher kennen lernen.

Der erste Geist. Das wirst du! Einst!

Faust. Einst! Wie meinst du das? Predigen die Teufel auch Buße?

Der erste Geist. Ja wohl, den Verstockten. — Aber halte uns nicht auf.

Faust. Wie heißest du? Und wie schnell bist du?

Der erste Geist. Du könntest eher eine Probe als eine Antwort haben.

Faust. Nun wohl. Sieh her; was mache ich?

D. erste G. Du fährst mit deinem Finger schnell durch die Flamme des Lichts.

Faust. Und verbrenne mich nicht. So geh auch du und fahre siebenmal eben so schnell durch die Flammen der Hölle, und verbrenne dich nicht. — Du verstummst? Du bleibst? — So prahlen auch die Teufel? Ja, ja, keine Sünde ist so klein, daß ihr sie euch nehmen ließet. — Zweiter, wie heißest du?

D. zw. G. Chil; das ist in eurer langweiligen Sprache: Pfeil der Pest.

Faust. Und wie schnell bist du?

Der zweite Geist. Denkest du, daß ich meinen Namen vergebens führe? — Wie die Pfeile der Pest.

Faust. Nun so geh und diene einem Arzte! Für mich bist du viel zu langsam. — Du dritter, wie heißest du?

Der dritte Geist. Ich heiße Dilla, denn mich tragen die Flügel der Winde.

Faust. Und du vierter?

Der vierte Geist. Mein Name ist Jutta, denn ich fahre auf den Strahlen des Lichts.

Faust. O ihr, deren Schnelligkeit in endlichen Zahlen auszudrücken, ihr Elenden —

Der fünfte Geist. Würdige sie deines Unwillens nicht. Sie sind nur Satans Boten in der Körperwelt. Wir sind es in der Welt der Geister; uns wirst du schneller finden.

Faust. Und wie schnell bist du?

Der fünfte Geist. So schnell als die Gedanken des Menschen.

Faust. Das ist etwas! — Aber nicht immer sind die Gedanken des Menschen schnell. Nicht da, wenn Wahrheit und Tugend sie auffordern. Wie träge sind sie alsdann! — Du kannst schnell sein, wenn du schnell sein willst; aber wer steht mir dafür, daß du es allezeit willst. Nein, dir werde ich so wenig trauen, als ich mir selbst hätte trauen sollen. Ach! — (Zum sechsten Geiste.) Sage du, wie schnell bist du? —

Der sechste Geist. So schnell als die Rache des Rächers.

Faust. Des Rächers? Welches Rächers?

Der sechste Geist. Des Gewaltigen, des Schrecklichen, der sich allein die Rache vorbehielt, weil ihn die Rache vergnügte. —

Faust. Teufel! du lästerst, denn ich sehe, du zitterst. — Schnell,

sagst du, wie die Rache des — bald hätte ich ihn genannt! Nein, er werde nicht unter uns genannt! — Schnell wäre seine Rache? Schnell? — Und ich lebe noch? Und ich sündige noch? —

Der sechste Geist. Daß er dich noch sündigen läßt, ist schon Rache!

Faust. Und daß ein Teufel mich dieses lehren muß! — Aber doch erst heute! Nein, seine Rache ist nicht schnell, und wenn du nicht schneller bist als seine Rache, so geh nur. (Zum siebenten Geiste.) — Wie schnell bist du?

Der siebente Geist. Unzuvergnügender Sterbliche, wo auch ich dir nicht schnell genug bin — —

Faust. So sage, wie schnell?

Der siebente Geist. Nicht mehr und nicht weniger, als der Uebergang vom Guten zum Bösen. —

Faust. Ha! du bist mein Teufel! So schnell als der Uebergang vom Guten zum Bösen! — Ja, der ist schnell; schneller ist nichts als der! — Weg von hier, ihr Schnecken des Orcus! Weg! — Als der Uebergang vom Guten zum Bösen! Ich habe es erfahren, wie schnell er ist! Ich habe es erfahren! u. s. w.

III. Schreiben über Lessings verloren gegangenen Faust.

Sie wünschen, mein theuerster Freund, eine Nachricht von dem verloren gegangenen Faust des verstorbenen Lessings zu erhalten: was ich davon weiß, theile ich Ihnen um desto lieber mit, da, mit meinem Willen, nicht Eine Zeile, nicht Eine Idee dieses großen und immer noch nicht genug gekannten, ja oft sogar muthwillig verkannten Mannes verloren gehen sollte. Verloren, gänzlich verloren könnte zwar vielleicht sein Faust nicht sein; — — und zu fürchten ist denn auch nicht, daß, wenn ein Anderer mit dieser Feder sich sollte schmücken wollen, der Betrug nicht entdeckt werden würde, denn was man von den Versen des Homers und den Ideen des Shakespears sagt, gilt mit eben so vielem Rechte von den Arbeiten Lessings, und der verloren gegangene Faust gehört zu diesen; aber wer weiß, wann und wie, und ob das Publicum jemals etwas von diesem Werke zu Gesichte bekommt? und so theilen Sie ihm denn einstweilen mit, was ich weiß.

Daß Lessing vor vielen Jahren schon an einem Faust gearbeitet hatte, wissen wir aus den Literaturbriefen. Aber, so viel mir bekannt ist, unternahm er die Umarbeitung — vielleicht auch nur die Vollendung — seiner Arbeit zu einer Zeit, wo aus allen Zipfeln Deutschlands Fauste angekündigt waren, und sein Werk war, meines Wissens, fertig. Man hat mir mit Gewißheit erzählt, daß er, um es herauszugeben, nur auf die Erscheinung der übrigen Fauste gewartet habe — Er hatte es bei sich, da er von Wolfenbüttel eine Reise nach Dresden machte; hier übergab er es in einem Kästchen, in welchem noch mehrere Papiere und andere Sachen waren, einem Fuhrmann, der dieses Kästchen einem seiner Verwandten in Leipzig, dem Kaufmann Hrn. Lessing, einliefern, und dieser sollte es dann weiter nach Wolfenbüttel besorgen. Aber das Kästchen kam nicht; der würdige

Mann, an welchen es geschickt werden sollte, erkundigte sich sorgfältig, schrieb selbst deswegen an Lessing u. s. w. Aber das Kästchen blieb aus — und der Himmel weiß, in welche Hände es gerathen, oder wo es noch versteckt ist? — Es sei wo es wolle, hier ist mindesten das Skelet von seinem Faust!

Die Scene eröffnet sich mit einer Conferenz der höllischen Geister, in welcher die Subalternen dem Obersten der Teufel Rechenschaft von ihren auf der Erde unternommenen und ausgeführten Arbeiten ablegen. Denken Sie, was ein Mann wie Lessing von diesem Stoffe zu machen weiß! — Der letztere, welcher von den Unterteufeln erscheint, berichtet, daß er wenigstens einen Mann auf der Erde gefunden habe, welchem nun gar nicht beizukommen sei; er habe keine Leidenschaft, keine Schwachheit; in der nähern Untersuchung dieser Nachricht wird Fausts Charakter immer mehr entwickelt; und auf die Nachfragen nach allen seinen Trieben und Neigungen antwortet endlich der Geist: er hat nur einen Trieb, nur eine Neigung: einen unauslöschlichen Durst nach Wissenschaften und Kenntniß — Ha! ruft der Oberste der Teufel aus, dann ist er mein, und auf immer mein und sicherer mein, als bei jeder andern Leidenschaft! — Sie werden ohne mein Zuthun fühlen, was alles in dieser Idee liegt; vielleicht wäre sie ein wenig zu bösartig, wenn die Auflösung des Stücks nicht die Menschheit beruhigte. Aber urtheilen Sie selbst, wie viel dramatisches Interesse dadurch in das Stück gebracht, wie sehr die Leser bis zur Angst beunruhigt werden müssen. — Nun erhält Mephistopheles Auftrag und Anweisung, was und wie er es anzufangen habe, um den armen Faust zu fangen; in den folgenden Acten beginnt, — und vollendet er, dem Scheine nach, sein Werk; hier kann ich Ihnen keinen bestimmten Punct angeben, aber die Größe, der Reichthum des Feldes, besonders für einen Mann wie Lessing, ist unübersehlich. — — Genug, die höllischen Heerschaaren glauben ihre Arbeit vollbracht zu haben; sie stimmen im fünften Acte Triumphlieder an — wie eine Erscheinung aus der Oberwelt sie auf die unerwartetste, und doch natürlichste und doch für jeden beruhigendste Art unterbricht: „Triumphirt nicht", ruft ihnen der Engel zu, „ihr habt nicht über Menschheit und Wissenschaft gesiegt; die Gottheit hat dem Menschen nicht den edelsten der Triebe gegeben, um ihn ewig unglücklich zu machen; was ihr sahet, und jetzt zu besitzen glaubt, war nichts als ein Phantom." —

So wenig, mein theuerster Freund! dies auch, was ich Ihnen mittheilen kann, immer ist; so sehr verdient es, meines Bedünkens, denn doch aufbewahrt zu werden. Machen Sie nach Belieben Gebrauch davon! ꝛc. —

Leipzig, am 14. Mai 1784. v. Blankenburg.

IV. An den Herausgeber des theatralischen Nachlasses.

Es ist ganz wahr, liebster Freund, daß Ihr seliger vortrefflicher Bruder mir verschiedene seiner Ideen zu theatralischen Stücken mit-

getheilt hat. Aber das ist nun schon so lange her; die Pläne selbst waren so wenig ausgeführt oder wurden mir doch so unvollständig erzählt, daß ich nichts mehr in meinem Gedächtniß davon zusammenfinde, was des Niederschreibens, geschweige denn des öffentlichen Bekanntmachens werth wäre. Von seinem Faust indessen, um den Sie mich vorzüglich fragen, weiß ich noch dieses und jenes; wenigstens erinnere ich mich im Allgemeinen der Anlage der ersten Scene und der letzten Hauptwendung derselben.

Das Theater stellt in dieser Scene eine zerstörte gothische Kirche vor, mit einem Hauptaltar und sechs Nebenaltären. Zerstörung der Werke Gottes ist Satans Wollust; Ruinen eines Tempels, wo ehemals der Allgütige verehrt ward, sind seine Lieblingswohnung. Eben hier also ist der Versammlungsort der höllischen Geister zu ihren Berathschlagungen. Satan selbst hat seinen Sitz auf dem Hauptaltar; auf die Nebenaltäre sind die übrigen Teufel zerstreut. Alle aber bleiben dem Auge unsichtbar; nur ihre rauhen mißtönenden Stimmen werden gehört. Satan fordert Rechenschaft von den Thaten, welche die übrigen Teufel ausgeführt haben; ist mit diesen zufrieden, mit jenen unzufrieden. — Da das Wenige, dessen ich mich aus dieser Scene erinnere, so einzeln und abgerissen, ohne alle Wirkung sein würde, so wage ich's, die Lücken dazwischen zu füllen und die ganze Scene hieher zu werfen. —

Satan. Rede du, Erster! Gieb uns Bericht, was du gethan hast!

Erster Teufel. Satan! Ich sah eine Wolke am Himmel, die trug Zerstörung in ihrem Schooß, da schwang ich mich auf zu ihr, barg mich in ihr schwärzestes Dunkel und trieb sie und hielt mit ihr über der Hütte eines frommen Armen, der bei seinem Weibe im ersten Schlummer ruhte. Hier zerriß ich die Wolke und schüttete all' ihre Gluth auf die Hütte, daß die lichte Lohe emporschlug und alle Habe des Elenden ihr Raub ward. — Das war Alles, was ich vermochte, Satan. Denn ihn selbst, seine jammernden Kinder, sein Weib, die riß Gottes Engel noch aus dem Feuer, und als ich den sah — entfloh ich.

Satan. Elender! Feiger! — und du sagst, es war eines Armen, es war eines Frommen Hütte?

Erster Teufel. Eines Frommen und eines Armen, Satan. Jetzt ist er nackt und bloß und verloren.

Satan. Für uns! Ja, das ist er auf ewig. Nimm dem Reichen sein Gold, daß er verzweifle, und schütt' es auf den Heerd des Armen, daß es sein Herz verführe: dann haben wir zwiefachen Gewinn! Den frommen Armen noch ärmer machen, das knüpft ihn nur desto fester an Gott. — Rede du, Zweiter! Gieb uns bessern Bericht!

Zweiter Teufel. Das kann ich, Satan. — Ich ging aufs Meer und suchte mir einen Sturm, mit dem ich verderben könnte, und fand ihn: da schallten, indem ich dem Ufer zuflog, wilde Flüche zu mir hinauf, und als ich niedersah, fand ich eine Flotte mit Wucherern segeln. Schnell wühlt' ich mich mit dem Orcan in die Tiefe, kletterte an der schäumenden Woge wieder gen Himmel —

Satan. Und ersäufteſt ſie in der Fluth?

Zweiter Teufel. Daß nicht Einer entging! Die ganze Flotte zerriß ich und alle Seelen, die ſie trug, ſind nun dein.

Satan. Verräther! dieſe waren ſchon mein. Aber ſie hätten des Fluchs und Verderbens noch mehr über die Erde gebracht; hätten an den fremden Küſten geraubt, geſchändet, gemordet, hätten neue Reize zu Sünden von Welttheil zu Welttheil geführt: und das alles — das iſt nun hin und verloren! — O, du ſollſt mir zurück in die Hölle, Teufel; du zerſtörſt nur mein Reich. — Rede du, Dritter! Fuhrſt auch du in Wolken und Stürmen?

Dritter Teufel. So hoch fliegt mein Geiſt nicht, Satan: ich liebe das Schreckliche nicht. Mein ganzes Dichten iſt Wolluſt.

Satan. Da biſt du nur um ſo ſchrecklicher für die Seelen!

Dritter Teufel. Ich ſah eine Buhlerin ſchlummern, die wälzte ſich, halb träumend halb wachend in ihren Begierden, und ich ſchlich hin an ihr Lager. Aufmerkſam lauſcht' ich auf jeden Zug ihres Athems, horcht' ihr in die Seele auf jede wollüſtige Phantaſie; und endlich — da erhaſcht' ich glücklich das Lieblingsbild, das ihren Buſen am höchſten ſchwellte. Aus dieſem Bilde ſchuf ich mir eine Geſtalt, eine ſchlanke, nervigte, blühende Jünglingsgeſtalt: und in der — —

Satan (ſchnell). Raubteſt du einem Mädchen die Unſchuld?

Dritter Teufel. Raubt' ich einer noch unberührten Schönheit — den erſten Kuß. Weiter trieb ich ſie nicht. — Aber ſei gewiß! Ich hab' ihr nun eine Flamme ins Blut gehaucht, die giebt ſie dem erſten Verführer preis und dieſem ſpart' ich die Sünde. Iſt dann erſt ſie verführt — —

Satan. So haben wir Opfer auf Opfer; denn ſie wird wieder verführen. — Ha, gut! In deiner That iſt doch Abſicht. — Da lernt, ihr Erſten! ihr Elenden, die ihr nur Verderben in der Körperwelt ſtiftet! Dieſer hier ſtiftet Verderben in der Welt der Seelen; das iſt der beſſere Teufel. — — Sag' an, du Vierter! Was haſt du für Thaten gethan?

Vierter Teufel. Keine, Satan. — Aber einen Gedanken gedacht, der, wenn er That würde, aller Jener Thaten zu Boden ſchlüge.

Satan. Der iſt? —

Vierter Teufel. Gott ſeinen Liebling zu rauben. — Einen denkenden, einſamen Jüngling, ganz der Weisheit ergeben; ganz nur für ſie athmend, für ſie empfindend; jeder Leidenſchaft abſagend, außer der einzigen für die Wahrheit; dir und uns allen gefährlich, wenn er einſt Lehrer des Volks würde — den ihm zu rauben, Satan!

Satan. Trefflich! Herrlich! Und dein Entwurf? —

Vierter Teufel. Sieh, ich knirſche; ich habe keinen. — Ich ſchlich von allen Seiten um ſeine Seele; aber ich fand keine Schwäche, bei der ich ihn faſſen könnte.

Satan. Thor! Hat er nicht Wißbegierde?

Vierter Teufel. Mehr, als irgend ein Sterblicher.

Satan. So laß ihn nur mir über! Das iſt genug zum Verderben. — Und nun iſt Satan viel zu voll von ſeinem Entwurfe, als daß

er noch den Bericht der übrigen Teufel sollte hören wollen. Er bricht mit der ganzen Versammlung auf; alle sollen ihm zur Ausführung seiner großen Absichten beistehen. Des Erfolgs hält er bei den Hülfsmitteln, die ihm Macht und List geben, sich völlig versichert. Aber der Engel der Vorsehung, der unsichtbar über den Ruinen geschwebt hat, verkündigt uns die Fruchtlosigkeit der Bestrebungen Satans, mit den feierlich aber sanft gesprochenen Worten, die aus der Höhe herabschallen: „Ihr sollt nicht siegen!" — —

So sonderbar, wie der Entwurf dieser ersten Scene, ist der Entwurf des ganzen Stücks. Der Jüngling, den Satan zu verführen sucht, ist, wie Sie gleich werden errathen haben, Faust: diesen Faust begräbt der Engel in einen tiefen Schlummer und erschafft an seiner Stelle ein Phantom, womit die Teufel so lange ihr Spiel treiben, bis es in dem Augenblick, da sie sich seiner völlig versichern wollen, verschwindet. Alles, was mit diesem Phantome vorgeht, ist Traumgesicht für den schlafenden wirklichen Faust: dieser erwacht, da schon die Teufel sich schamvoll und wüthend entfernt haben, und dankt der Vorsehung für die Warnung, die sie durch einen so lehrreichen Traum ihm hat geben wollen. — Er ist jetzt fester in Wahrheit und Tugend, als jemals. Von der Art, wie die Teufel den Plan der Verführung anspinnen und fortführen, müssen Sie keine Nachricht von mir erwarten; ich weiß nicht, ob mich hier mehr die Erzählung Ihres Bruders oder mehr mein Gedächtniß verläßt; aber wirklich liegt alles, was mir davon vorschwebt, zu tief im Dunkeln, als daß ich hoffen dürfte, es wieder ans Licht zu ziehen.

Ich bin u. s. w. J. J. Engel.

Versuch eines Trauerspiels.

Giangir, oder der verschmähte Thron.

1748 den 17. April.

Personen: Solimann, Kaiser. — Roxalana, dessen andre Gemahlin. — Mustapha, Sohn des Solimanns von der ersten Frau. — Bajazet und Giangir, Söhne von der Roxalana. — Temir.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Roxalana.

Mein kühner Streich gelingt. So werd ich noch regieren — — —
Ein Thron — — um einen Thron — ja — alles wollt ich wagen.
Ist nur Mustapha todt, so wird mein Sohn beglückt,
Herrscht er nur erst durch mich, so herrsch ich bald durch ihn.
Der Kaiser kömmt — — Wie leicht, wie leicht läßt er sich führen.

Anderer Auftritt.

Roxalana. Solimann.

Roxalana. Und endlich seh ich doch, daß Solimann mich liebet,
Mich, und in mir auch sich, sein Glück und seinen Ruhm.